

ISSN 1560-6325 ISBN 3-901989-10-2 € 15,-

polylog

12 2004

Zeitschrift für interkulturelles Philosophieren

Das zweite  
EUROPA

Mit Beiträgen von

Mădălina DIACONU

sowie

Andrzej GNIAZDOWSKI

Lukas Marcel VOSICKY

Tschasslaw W. KOPRIWITZA

Franz WINTER

Tanil BORA

Christina CEMING

Gianni VATTIMO

Tina Claudia CHINI

SONDERDRUCK



Redaktion und Einleitung:  
Mădălina Diaconu

7

MADALINA DIACONU

*De imagine Europae. Von rumänischen  
Randbewohnern*

4

EUROPA

24

ANDRZEJ GNIAZDOWSKI

*Esel und Opium*

37

TSCHASSLAW W. KOPRIWITZA

*Am Rande des Europäischen. Die Dilemma-  
ta des gängigen Europa-Entwurfs*

53

TANIL BORA

*Welche EU? Welche Errungenschaften? Wie  
die Frage des EU-Beitritts in der Türkei dis-  
kutiert wird*

im gespräch

59

GIANNI VATTIMO

*»Für eine multipolare Welt«  
im Gespräch mit Martin G. Weiss und  
Martin Ross*

forum

69

LUKAS MARCEL VOSICKY

*Roma: »Europas größte Minderheit«*

86

FRANZ WINTER

*»...erstes und letztes Wort der Weisheit«:  
Zum Umgang mit buddhistischer und  
»asiatischer« Religiosität bei E.M. Cioran*

99

KATHARINA CHRISTINA CEMING

*Hinduismus: Auf dem Weg vom Universalis-  
mus zum Fundamentalismus?*

115

BERICHTE

120

BÜCHER UND MEDIEN

TINA CLAUDIA CHINI

*Interkulturelle Philosophie. Disziplin, Ori-  
entierung, Praxis? Ein Literaturbericht.*

146

IMPRESSUM

147

POLYLOG BESTELLEN & ABONNIEREN

Ireneusz KANIA:

*Ścieżka nocy (Pfad der Nacht)*

»Znak«-Verlag, Krakau 2001

Die Bedeutsamkeit dieses Buches besteht darin, dass sein Verfasser – ein anerkannter Übersetzer aus über zehn Sprachen (u. a. aus dem Rumänischen, dem Hebräischen, dem Sanskrit, dem Chinesischen) – sich zwischen den verschiedenen Sprachen und Kulturen bewegt und die ungeheure Schwierigkeiten dieses »Zwischen« an den Tag zu bringen vermag. Da Kania sich zugleich mit Ideengeschichte und Kulturwissenschaft beschäftigt, kann er sich in den in diesem Band enthaltenen Essays dem Problem des Verstehens fremder Kulturen mit vollem geisteswissenschaftlichen Selbstbewusstsein widmen.

Die Reflexion über die eigene Faszination an fremden Kulturen, über die eigenen Erfahrungen als Übersetzer, Interpret und Forscher verbindet sich hier mit der Frage nach dem Sinn der vieljährigen beruflichen Tätigkeit. Es geht dabei um die Frage nach den Chancen des interkulturellen Dialogs und nach dem Sinn seiner eigenen Teilnahme an ihm. Der These, dass dieser Dialog unmöglich sei, stimmt KANIA keineswegs

zu: er verweist dennoch darauf, dass die Bedingung seiner Möglichkeit in der Konzentration auf die fundamentalen, universalen Probleme liege. Für den Verfasser des *Pfads der Nacht* wurde dabei das Leid und das Böse zu einem der wichtigsten Probleme. Es war nichts anderes als die Unzufriedenheit mit der christlichen Theodizee, die die Aufmerksamkeit KANIAS auf den Buddhismus gelenkt hat. Deswegen kommt er auch in seinen Arbeiten an manchen Stellen auf alte und neue Missdeutungen der Lehre des Buddha zurück, insbesondere auf die der christlichen Theologen und Philosophen.

Gegenüber den verschiedenen Entwürfen einer »Synthesis« der großen Religionen bleibt KANIA radikal skeptisch. Das aus diesem Skeptizismus entspringende Program der bloßen Korrektur der Fehler bzw. Missverständnisse könnte als Minimalismus gedeutet werden. KANIA vertritt dennoch die Meinung, dass wenngleich der interkulturelle Dialog nie ganz möglich sei, die Auseinandersetzung mit den Missverständnissen diesen Dialog doch intensivieren könne.

Auf die Frage, warum er nicht zum praktizierenden Buddhist wurde, antwortet KANIA, dass er wohl allzu tief in der Welt des Abendlandes verwurzelt sei. Ostentative

religiöse Konversionen und Ostreisen kann er deshalb nicht Ernst nehmen. Der Herausgeber und Übersetzer altbuddistischer Texte ins Polnische gibt zu, dass je länger er diese Texte studiert, er sich desto mehr der Schwierigkeit ihres Verstehens bewusst wird. Die Tür in die Welt, in der die von ihm so klar gespürte Größe mit solcher Anziehungskraft wirkt, scheint nur ein wenig geöffnet zu sein.

KANIA analysiert Arbeiten von E. Hartmann, R. Wagner, E. Cioran und eine Reihe zeitgenössischer Autoren. Wenn er sich auf die Schlüsselthemen unseres Kulturkreis bezieht (Hiob, Neues Testament und Kabbala, Engel und Teufel, Liebe), kontrastiert er diese immer mit anderen Gedankenwelten. Er bekämpft unter anderem auch deswegen das allzu konstruktive, helle Bild des »europäischen Kanons« und erinnert an den zugleich – mindestens seit Parmenides – in der europäischen Kultur auch präsenten »*Pfad der Nacht*«. Diese Korrektur verdankt sich, wie es scheint, vor allem der Begegnung mit anderen Kulturwelten. Dass KANIA die Philosophie eben auf diese Weise versteht, verbietet ihm einen Anspruch auf die volle »*Durchsichtigkeit*« der anderen Kultur zu erheben. Für diesen Denker, Forscher

und Übersetzer motiviert die  
Einsicht, dass den Kulturen  
*»verschiedene vorphilosophische  
Intuitionen«* zugrundeliegen,  
nicht einen Verzicht, sondern  
gerade den Versuch, deren  
Bedeutungen und Werte auf  
eigene Faust zu entdecken.

*Krzysztof Lukaszewicz*